



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

I. Cap. Vortrefflichkeit der tugenthafften Christlichen Beampten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

möglicher möchte vorstehen / die Vnderthanen desto sicherer lauten /
und regieren.

Es begibt sich vnderweilen / daß etliche taugliche vnd bequeme
Subiecta ansehnliche Aempter / vnder dem Vorwand einer annem-
lichen Ruhe / slichen vnd abtreten; Entzwischen aber / wofern sie
mit ambtliche aemte haben / in ein schädliche Faulheit gerathen: Gleich-
wie gewisse etliche KriegsObersten / wann sie ihrem tragenden Ampt
nicht fleißig obliegen / an statt der guten Militarischen Disciplin leicht-
lich an böse Vnordnung einschleichen lassen. Ewre Aempter aber
haben in diesem faßl was bevor / in deme sie lieblicher / vnd euch vil
flüchtige schöne Gelegenheiten an die Hand geben / einen grossen Schatz
der wahren Tugenden / vnd folgents der ewigen Verdiensten zu
samblen. Jedoch wird hierzu ein grosse Searcfmüchigkeit erfor-
dert / durch welche ihr euch bey diser bösen vnd verkehrten Welt / wes-
der durch Schanckungen noch Bitt oder Schmeichlungen laßt eins-
kommen; Zu deme auch ein sonderbare gute Intention, mit welcher
ihr euch selbst sampt allen eweren Verrichtungen purlauter zu den
größten Ehren Gottes / der alle Reich vnd Ständ mit drey Fin-
geren hält / solt aufopfferen. Damit ihr aber dises desto sicherer
vnd mit größseren Tugenden thun möcht / gibe ich euch dises mein wol-
meinende Arbeit an die Hand / in welcher ich nicht allein die sonst wol-
bekante Hauptreglen für die Beampten erkläre / sonder zumalen
auch das Gewissen zu den schuldigen Pflichten anspore / damit es
nicht vnder den vilfältigen Ehrentiteln von einer Eytelkeit betrogen /
oder wegen Menge der Geschäfte vndereruckt werde. Wann
ihr euch vnderweilen mit guter Gelegenheit dises zu lesen bemühen
werd / bin ich der Hoffnung die Zeit werde euch mit rewen; Auff
welche wird ihr etliche schöne Exempel der wahren Christlichen
Beampten / so jeziger Zeit hoch zu schätzen / antreffen / in welchem
ihr auch billich verwunderen möcht: Wann ihr aber auch hierauf
etliche gute Gedanken / so euch zu ewerer Seelen Haysl vnd Volkom-
menheit befürderlich seyn mögen / schöpffet; werd ihr mir mein an-
gewandte Mühe mit erwünschter Müng par bezahlt haben.

Das I. Capitel.

Vortrefflichkeit der tugendhaften Christli-
chen Beampten.

Die hat jederzeit die Abhaltung der Tugenden / welche die Platonici
gemacht / wol gefallen / in dem sie dises in die Raimmachende / Er-
leuchtende / Sittliche vnd Exemplarische vndercheiden.

Die Raimmachende werden also genant / weiln sie die Eselungen / vnd zu der Heyligkeit vorberaiten ; dann obwoln sie die Herzen unordentlichen Anmuthungen behafft finden / ziehen sie doch solche an sich / setzen den Koff der bösen Gewonheiten auß / zünden ein Begird zu den rechten Christlichen Tugenden an. Die Erleuchtende setzen dieselbige / nach völliger Beherrschung der vnordentlichen Neigungen / in einem süßen Stand / in welchem sie durch ein sonderbares Licht / ihr Zil vnd End / die Schönheit der Tugend / vnd die wunderbarliche Comcedy / so wir Menschen in diesem Leben spielen / betrachten. Die Stetliche ziehen vns gleichsam zu vns selbstn / damit wir des Nebenmenschen Nutzen vnd frommen Lehren / einem jeden nach seinem Stand die schuldige Ehr vnd Liebe erzeigen. Die Exemplarische aber steigen in der Vollkommenheit vil höher / vns selbsten / als wahre Spiegel offentlich anderen vorgestelt werden / in welchen sie sich erfeschen / ihre Fähler erkennen / vnd solche verbessern mögen. Man man diesen die vornehme Beampter vnd Digniteten / die Verwaltung der Kaiser / vnd Fürstenthumben / der Provingen / Städten vnd Gemeynden anvertrauet. Dife neme ich die Tugend eines Christlichen Beamptens / wann aber die Wort Beampter was weitschichtigers / damit ich nie allamte / die Monarchien / vnd höchste Richter stuel verwalten / sonder auch die welche die Handhabung der Gerechtigkeit einigerley weis anbehehlen ist / sonder nicht einschliesse. Das aber dife Tugend / so die wahre Christliche Beampten heisset / ein vornehme / vnd gleichsam ein Substanz der außerselbsten Welt heisset / wird niemand / als der seinen fünf Sinnen beraubt / in allen sinnen inmassen ihr die Wissenschaft anderer Tugenden nit genug ist / sonder sich bemühet solche in das Werck zu setzen / die Reich vnd Herrschafft / nach Verwaltung der Gerechtigkeit / ohne welche Tugend in solchen die Lust der Oberhand gewinnen / zu erhalten / befestigen vnd zieren.

Excellenti-
bus ingenijs
citius defue-
rit ars. quā
civē regant.
quam quā
hostē supē-
rent. Tit. Li-
vius l. 2.
Iustitia le-
galis pracla-
rior est o-
mnibus. quia
bonū com-
mune pra-
eminet par-
ticulari. S.
Thom. 2. 2. q. 38.
* Bonitas
Dei operata
est mundū.
Iustitia mo-
dulata est.
Tertull. l. 2.
duces. Mat-
t. 10.

Wann die Welt ein Haryffen ist / stimmt die Gerechtigkeit / wie die
welberedre Synesius spricht / die Saitten / sie bewegt die Finger / sie erwecket vnd
erhalt die liebliche Zusammensetzung. Wann die Welt ein Gesandter
ist / so mit dem Tag vnd Nacht / gleichsam als weissen vnd schwarzen
geschriben / ist die Gerechtigkeit der kunstreiche Meister so solches ungeschriben
* Wann die Welt ein goldener Ring / ist die Gerechtigkeit der Auger
stein darinn / wann die Welt ein Aug / ist die Gerechtigkeit der Auger
wann die Welt ein Leib ist die Gerechtigkeit die Seel; wann die Welt ein
pel / ist die Gerechtigkeit der Altar darinn. Mit einem Wort / alles was
ser Tugend den Vorzug geben / dann gleich wie sie sich in allen vorrichtigen
Berrichtungen befindet / also bekommen alle lebliche Werck ihren
difer. Dife ist vil ein kunstreicheres Instrument / als welches Archimedes



in einem Concept gehabt / inmassen sie in den Reichen vnd Provinzen solche Wechtung hat / so diesem Machemario auch so gar in dem Traum mit vor- kommen. Sie ucher den Himmel auff die Erden / vnd erhebt hingegen die Erden in den Himmel / in deme sie die wilde Sitten der Menschen in Engliche verandert / vnd die himmlische Tugend an statt der Lasteren einführet.

Gott der Herr schäset einen recht frommen Beampten also hoch / daß er in sein Herr nennet / inmassen er dem Noë, welchem er die Verwaltung seiner Personen in der Arch anvertrauet / diesen Titel geben. In der Wahrheit muß dieser ein göttliches Herz haben / der mit Rath vnd That andere zu Erlangung Göttlicher Gley befürderten / vnd einen Göttlichen Mund / mit welchem er die Göttliche Wahrheiten anderen erklären soll. Gdtt der Herr befragte auff ein Zeit den H. Job / ob er einen Menschen kenne / so der himmlischen Weisheit erfahren wäre? Auff diese Frag darff ich fecklich antworten: Es sey ein guter Christlicher Beampter vnd Richter; dann die wahre himmlische Weisheit steht meines Erachtens nit in dem vnderschiedlichen Lohn / welchen nach irdischer Heydnischer aberwitzigen Einbildungen / die himmlische Körper von sich geben / sonder vil mehr in der guten vnd festen Ordnung / welche die Himmel / Sternen vnd Planeten in ihrem Lauff halten / dardurch Tag vnd Nacht / die vier Zeiten des Jahres also ordentlich auff einander treffen / daß sie in einem Augenblick auß ihrem Gang weichen.

Diese schöne vnd liebliche Himmels Ordnung wird durch die Verwaltung der Gerechtigkeit in diese Welt eingeführt / durch welche allen Menschlichen Wirkungen gewisse Zil vnd Zweck also wechlich vorgeschriben werden / daß wann man sie fleißig beobachtet / sie in kurzer Zeit die Erden in einem Himmel verandern werden. Dahero Origenes vber diese Stell Isaiæ / in welcher Gott den Himmel seinen Sitz nennet / erweist daß die Gerechtigkeit auff der Welt dieser Sitz vnd Himmel seye. Hieraus dann erfolget / daß wir weniger so diese recht verwalten / als ware himmlische vnd heylige Menschen zu beobachten seyen. Wegen dieser Ursach / haben die Babylonier in der Form eines Himmels ihr Rathshaus gebawet / dessen Thawren auß lauter Edelsteine lassen sie ein kostliches Gewölck / vnd darinn vnderschiedliche Vögel als himmlische Vorschaffter der Gerechtigkeit richren / welche sie zur Zeit der Vorschlagungen ermahneten / daß sie in Fellung der Drihallen ehn Drihallen ein Aug / vnd ein Ohr in dem Himmel haben solten.

Diese Lehr mag femer auß H. Schrifft erkläret werden / in welcher wir lesen / daß die daffere Fürstin Debora mit dem Zunammen Imbe genant / vnder einem Palmbaum mit ihren Beampten pflegt habe Rath zu halten / vnd den jenigen / so den besten Vorschlag geben / mit einem abgebrochnen Palmstang / wie glaublich zu beschicken. Dahero dann entstanden / daß

Q q iij

Iuxta tentū
Hebraeorum.
Gen. 3, c. 22.

Iob. 28. 33.

Celum nihil
sedes est. 1.
Isai. 66.

Efficiuntur
sedes Dei, facti
peius conuersione
& peritia
calcesten. Phil.
loß. 1. c. 18.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Exorneturque
tas plurima
palma foresta
Martialis,

man den vornehmsten Rathsheren und Richtern vor ihre Palast und Haushaltungen schöne Palmbäume angefangen zu pflanzen; welches auch fernher in dem alten Rom beschehen. Warumb aber Gott der Herr die ehrted rathschlagungen vnder einem Palmbaum habe weilen anstellen / gibt uns ein schöne Ursach / in deme er vermerckt / daß der Palmbaum sein große Krafft und Wirkung in der Höhe vnd Spizen habe? gleichermassen sollen die gute Richter ohn vnderlaß ihre Gemüther vnd Herzen in den Himmel heben / von welchem sie alle ihre Aussprüche vnd Urtheil herholen sollen. Das gleich wie der Palmbaum sehr fruchtbar ist vnd unzahlbar vil gute Äggen schen hat; Ebnermassen sollen die Christliche Richter vnd Beampten an den guten Wercken sehr fruchtbar / vnd mit vilen guten Eigenschaften besetzt seyn / damit sie ihren anvertrauten Aemptern desto sicherer vnd nutzlicher seyn vorsehen. Ein vornehmer Chaldaischer Richter vermerckt über den Helehaltan. daß Salomon / der klugeste König / vnder dessen Regierung der Fried vnd Gerechtigkeit / als zwo Schwestern mit einander fröhlich überkommen / einen überaus schönen vnd köstlichen Palast für seine bestete Wohnung erbawet habe / welchen er auch das Rath / oder Richtchhaus genant / hant anzudeuten wie hoch er solche schätze / wann sie ihre Aempter gebührendermaßen verwalten: über diß habe er auch verordnet / daß man sie mit dem Bespreyßen solte / welchen er mit aignen Händen gepflanzet / vnd Gott dem Herren auffgeopfert wäre worden / heist diß nit die Gerechtigkeit sampt ihrem Nutzen verwalten biß in den Himmel erheben?

Exod. 28.

Hierzu gehört auch diß / daß / als auff ein Zeit das Israelische Volk vermehret Moyses wäre zu grund gangen / von Aaron als bald Götter begert / durch welche es möcht regiert werden; inmassen es darvor hielte / die Verwaltung eines solchen Vorsehers / wie Moyses wäre / köndte allein die Götter erheben. Auf diser Ursach lobete der H. Augustinus in einem Buch / welches er von der guten Ordnung geschrieben den Pythagoram. der disen Bruch hat / daß er seine Lehrlinge in solcher Wissenschaft vnderweyset / welchem alle anderen Künsten nit genugsamb zuvor erfahren wären; inmassen er darvor heilte / daß alle andere Künsten vnd Wissenschaften nichts anders als ein Vorbereitung zu diser grossen seyn solten.

Hierauff wir dann leichtlich die Vortrefflichkeit eines wahren Christlichen Beampten / welcher seinen tragenden Pflichten genug thut / abnehmen mögen / vnd weilen zu besserer Erklärung solcher Wahrheit die zwo Stätt / welche Delbenius in dem Buch von der Aristotelis Philosophia. neben andern bewundern würdigen Sachen beschriben / mich für sehr tanglich ansehen / inmassen er die eine ein Stätt der bösen / die andere aber der guten Verwaltung nennet: vnd daher o cuander sehr vngleich seynd / wil ich nach dem Exempel des H. Augusti-

sein in seinem Tomo von der Statt Gottes/ vnd etlicher anderer alten Weysen
 unglückselige vnd ein vnglückselige / ein gute vnd ein böse mit einem Wort
 in Jerusalem vnd ein Babylon entwerffen / beynebens aber die Beschaffen-
 heit jetziger Zeiten weder loben noch schelten / sonder allein ins gemein die
 Särben vortragen; dann es meiner Natur/ meinem Stand nit gemäß/ mich
 in die weltliche Beschäfte einzumischen.

Das II. Capitel.

Beschreibung der unglückseligen vnd bösen Statt Ba-
 bylon / so auß vnderchiedlichen guten alten
 Scribenten gezogen worden.

By disen Alten fande ich ein Unglückselige Statt / welche mit
 Menschenblut auff Quecksilber erbawen war; die Häuser vnd
 Paläst wurden ohn vnderlaß mit starcken Sturmwinden / vnd
 der ganze Boden mit vnablässlichen Erbdämen dermassen erschit-
 tet; als wann alles in einem jeden Augenblick solte zu grund gehen.
 Die Luft / das Wasser sampt den Speysen waren vergift; daher die Men-
 schen vnersehens / gleich wie die Mucken bey einem kalten Wind umstelen.
 Die Inwohner sahen vmb sich nichts anders als Füchs vnd Wölff; ob ihnen
 nichts als Kröten/ Nachteylen vnd erschreckliche Cometssternen; vnder ihne/
 waren am Himmel/ vnd die Fisch in dem Wasser übertraff; die Porten diser
 Statt waren den jenen gleich / welche man wie die Historien vermelden / *des pilou*
 niemalen eröffret / man wolle dann ein Laß oder Dyrath außführen. Ober Plutarch.
 sie waren die Bürger diser Statt also verblent vnd verzaubert; daß wann de curi-
 se auß den spitzigen Dörnern schlaffen/ darfür hielten sie ruhen auff den zärtli-
 chen Dösen.

Außershalb der Statt sahe ich mit großer Verwunderung etliche Zeichen
 der Anbacht; dann innerhalb weder Tempel noch Capell zu finden war / in-
 mitten die Inwohner diser Statt den Himmel niemalen / als wann sie fluchen
 vnd gottläster an anschawen / sonder ihre Augen ohn vnderlaß auff die Erden/
 so wie einer falschen Himmelblawen Farb angefrischen / schlagen. Sie er-
 kenneten keinen andern Gott / als die eycele Ehr / den algen Nuzen / vnd
 die weltliche Wellist/ welchen sie mehr Seelen vñ Leiber ohnablässlich offeret/
 als